

9. Der Hof Lützenrath – Schönen – Neukirchen

Hierbei handelte es sich um einen der älteren landwirtschaftlichen Betriebe in unserem Ort. Das Anwesen befand sich in der Büsdorferstraße - Ecke heutige Vinzentiusstraße.

Der in seinem Ursprung recht alte Betrieb findet bereits in alten, teilweise noch vorhandenen Dokumenten zu unserem Ort, Erwähnung.

So befand sich laut Hauptlehrer Dürbaum, in dem ursprünglichen Gebäudekomplex bis etwa 1840 eine Kornbrennerei.

Der damalige Besitzer Martin Schönen vom gegenüber liegenden Zehnthof, hatte sich u.a. auf die Herstellung von größeren Mengen Pflaumenlikör spezialisiert.

Nach der Eröffnung einer größeren Kornbrennerei durch Jakob Esser, in Oberaußem an der Hauptstraße, wurde 1840 aus der alten Brennerei Schönen eine Bierbrauerei, die bis 1870 betrieben wurde.

Der Ausschank des Bieres erfolgte in einer eigenen kleinen, zum Anwesen gehörenden Gastwirtschaft, die um 1878 von Ludwig Schönen betrieben wurde.

Am 14. Oktober 1878, wurde in dieser Wirtschaft von jungen Oberaußemern, eine Gründungsversammlung abgehalten, die stark besucht war. Man gründete dabei einen Gesangs- und Theaterverein, dem viele Einwohner des Ortes beitraten.

Ziel des neuen Vereines war die Pflege von Gesang, Unterhaltung, Erholung und Fröhlichkeit.

Der Verein erhielt den Namen „Erholung“. Bereits am Anfang zählte man 70 Vereinsmitglieder. Erster Vorsitzender wurde Adam Commandeur. Als Dirigent konnte der damalige Oberaußemer Hauptlehrer Anton Horst gewonnen werden, in dessen privatem Wohnzimmer dann mangels eines geeigneten Saales im Ort, die ersten Chorproben stattfanden.

Als der Oberaußemer Gastwirt Peter Wintz dann 1880 seine Scheune zu einem Saal umgebaut hatte, fand der Verein „Erholung“ dort eine neue Bleibe.

Nach internen Unstimmigkeiten zwischen den Mitgliedern, wurde der Verein Erholung 1898 aufgeteilt. Es entstanden daraus der Männergesangsverein Erholung und der Kameradschaftliche Theaterverein, die beide heute noch bestehen und über die vielen Jahre hinweg, stets große Stützen der Oberaußemer Geselligkeit und Kulturlandschaft waren und noch heute sind.

Nachfolgebetreiber des Anwesens mit der Gaststätte Schönen wurde eine Familie Peiner, zu der hier leider nicht viel berichtet werden kann.

Um die Jahrhundertwende waren dann Peter Neukirchen mit seiner Frau Inhaber des Betriebes geworden. Der Gaststätte gab er den Namen Gasthaus Neukirchen.

Peter Neukirchen war sehr aktiv und bestritt bereits damals neue Wege, um sein Lokal auch über die Grenzen von Oberaußem hinaus bekannt zu machen.

So ließ er zu diesem Zwecke eigens Bildpostkarten drucken, die neben einem bunten Juxbild folgenden Werbespruch enthielt:

“ Willst Du froh und fröhlich sein
Dann kehre oft beim Peter Neukirchen ein“

Von der Familie Neukirchen wurde auch ein Saal angebaut, in dem die Oberaußemer ihre Feste feierten und den die damaligen Ortsvereine wohl auch für ihre Aufführungen nutzten.

Leider erlebte der kleine Saal nicht nur schönen Stunden.

In der Zeit des 1. Weltkrieges, wurde dort ab Juni 1915 ein Kriegsgefangenenlager eingerichtet. Es waren damals 40 Gefangene, Russen, hier untergebracht. Diese arbeiteten zwangsweise in Betrieben der Landwirtschaft in Oberaußem, Niederaußem, im Gut Asperschlag sowie in den hiesigen Braunkohlenbetrieben. Laut Überlieferung von Zeitzeugen war man mit dem Verhalten der kriegsgefangenen Russen im Allgemeinen zufrieden. Sie wurden morgens abgeholt oder zur Arbeitsstätte gebracht und mußten abends ins Lager zurück. Für die von den Gefangenen geleistete Arbeit zahlten die Arbeitgeber pro Mann täglich 40 Pfennige Kostenbeitrag an das Lager. Meist wurden die Gefangenen bei den Bauern verpflegt. Aber in der für Landarbeiten ungünstigen Zeit, im Winter, erfolgte die Verpflegung überwiegend aus der eingerichteten Lagerküche. Die Küche stand unter der Leitung von Fräulein Noll aus Elsdorf, sie war Lehrerin an der damaligen Haushaltungsschule unseres Ortes. Es ist überliefert, dass die Russen mit der Behandlung und mit der Verpflegung im Lager zufrieden waren.

Trotz der eigentlich recht erträglichen Lebensbedingungen im Gefangenenlager und beim Arbeitseinsatz, wurden die russischen Männer wohl stark vom Heimweh geplagt. So ist bekannt, dass es hin und wieder zu Fluchtversuchen einzelner Männer gekommen ist. In diesem Zusammenhang erzählten Zeitzeugen, dass der damalige Oberaußemer Hauptlehrer, Josef Dürbaum, einmal währen einer Jagd im Oberaußemer Wald zwei solche Flüchtlinge entdeckt hat. Sie hatten sich im Tannendickicht versteckt und aßen gerade in Wasser aufgeweichte Getreidekörner. Mit seinem Jagdgewehr hat Dürbaum die Ausreißer dann gezwungen ins Lager zurückzukehren.

Bekannt ist auch, dass einige Russen in der Gefangenschaft gestorben sind. Sie wurden auf dem alten Friedhof von Oberaußem in der Nähe der alten Friedhofshalle beerdigt. Die Gräber der Russen, mit Grabsteinen, die Inschriften in russischer Sprache tragen, gibt es hier noch heute.

Im Sommer 2005 wurden diese Gräber und die dazugehörigen Gedenksteine, von Leuten des Stadtteil-Forums-Oberaußem gereinigt und in Ordnung gebracht.

Erwähnenswert erscheint an dieser Stelle noch, dass ein Sohn des Gastwirtes Peter Neukirchen, der Bartholomäus Hubert Neukirchen im II. Weltkrieg, Anfang 1945 in Ostpreußen gefallen ist.

Nachfolger der Gastwirtsfamilie Neukirchen wurden Heinrich Lützenrath mit seiner Frau Elisabeth geb. Stammen. Sie kamen aus Delrath, bei Neuss-Nivenheim, nach Oberaußem. Die beiden hatten zehn Kinder.



Heinrich Lützenrath mit seiner Frau Elisabeth geb. Stammen.

Ihre Tochter Margarethe heiratete in Oberaußem, den vom gegenüberliegenden kleinen Hof Wintz „Bei Schusters“ in der Kirchstraße stammenden Edmund Wintz. Edmund Wintz ist am Ende des Krieges noch eingezogen worden und gefallen.

Auch der Sohn Hans Lützenrath, wurde wie sein Schwager Edmund Wintz, ein Opfer des II. Weltkrieges.

Die Tochter Katharina Lützenrath heiratete den Oberaußemer Straßenbaumeister Johann Braun, den Begründer der späteren Tiefbaufirma gleichen Namens. Ein besonderer, etwas eigenwilliger, im Ort oft auch bspöttelter Sohn der Familie Lützenrath war „Lützenrath's Pitter“. Er hatte nach dem Krieg neben der Landwirtschaft auch die Gaststätte geführt, galt aber im Ort als nicht besonders geeignet dazu. Es hieß, bei Lützenrath's Pitter nimm me et met allem, u. a. och met der Renlichkeit en der Kneipe net esu genau.

Trotz der offensichtlichen Mängel hatte man aber eine große Zahl von Oberaußemer Stammgästen bei Lützenrath's.

Die Gaststätte mit einer alten Kegelbahn und dem angebauten Saal, wurde bis Mitte der 1950iger Jahre von der Familie Lützenrath geführt. Es handelte sich um eine sehr kleine Gaststätte, die man heute wohl als urige Kneipe bezeichnen würde. Der Verfasser dieser Ausarbeitung erinnert sich noch recht gut an die alte Wirtschaft Lützenrath, die er als kleiner Junge, bei manchem sonntäglichen Frühschoppen, mit seinem Vater noch selbst erlebt hat. Der Gastraum war recht klein und niedrig. Besonders der schwere Eichenbalken, der quer über der kleinen Theke in der Decke eingebaut war, ist unvergessen.

Auch der zur Gaststätte gehörende alte Saal ist noch gut in Erinnerung geblieben. Hier wurde so manches schöne Dorffest ausgelassen gefeiert.

Besonders in der armen Zeit nach dem verlorenen 2. Weltkrieg, wurde bei Lützenraths im alten Saal, die damals in Oberaußem noch vorhandene, wunderbare Zusammengehörigkeit der Ortsbevölkerung gepflegt.

Natürlich wurde der alte Saal auch von den musischen Vereinen für ihre jährlichen Darbietungen genutzt. So erinnert sich der Verfasser daran, dass er als Kind Anfang der 1950iger Jahre einige Generalproben des Gesangvereines besuchte. Um Einlass zu erhalten mußten die Kinder damals als Eintrittsentgelt Brikett mitbringen. Mit diesen Briketts wurde dann der Saal, mittels zweier darin befindlichen großen Einzelöfen, am Abend der Aufführung beheizt.

Karl Heller, ein Onkel des Verfassers, war zu seinen Lebzeiten den alten Oberaußemern in vieler Beziehung ein Begriff. Zusammen mit Franz Orth, Peter Bonn und Edwin Heimann, dem Teufelsgeiger aus Niederaußem, hatte er nach dem Ende des 2. Weltkrieges, eine kleine Musikkapelle mit dem Namen „Dorfschwalben“ gegründet. Onkel Karl spielte das Schlagzeug.

Die vier haben dann bei so mancher Ortsfestivität, in der schlechten Zeit, als man noch selbstgebrannten Rübenschnaps „Knolly-Brandy“ trank, im alten Festsaal Lützenrath für gute Stimmung und zünftiges Tanzvergnügen gesorgt.

Manchmal arbeitete Karl Heller auch nebenbei als Kellner bei Lützenraths.

Seine Tochter, also meine Cousine Josefina Mayer - Onga Fienche -, hat ihn dort bei so manch einem Fest unterstützt und Bockwürstchen verkauft.



Die Vortheke im alten Saal Lützenrath in den 1950iger Jahren. Von rechts: Gustav Havjar, Erna Haug, Sohn der Familie Lützenrath, Karl Heller und Willi Mieves.

Auch größere Familienfeste feierten viele Oberaußemer damals bei Lützenraths im kleinen Sälchen des Gasthofes.



Das Foto von der Hochzeit des Brautpaares Zensus - Linowski 1948, zeigt links die alte Gaststätte Lützenrath auf der Ecke Büsdorfer- Kirchstraße mit dem anschließenden alten Saal.

Auf der rechten Straßenseite ist der einstige Hof der Familie Wintz (Schusters Pitter) zu sehen.

Zum Gesamtbetrieb der Familie Lützenrath gehörte neben der Gastwirtschaft auch weiterhin der traditionsreiche Landwirtschaftsbetrieb, der von Peter Lützenrat und seiner Frau Katharina betrieben wurde.

Nach dem Kriege arbeiteten sie anfangs mit Hilfe eines Pferdes, das später wie vielerorts üblich, durch einen recht kleinen Deutz-Traktor ersetzt wurde.

Es war schon ein recht spaßiges Bild, wenn das Oberaußemer Urgestein „Lützenraths Pitter“ (*1911 – † 1992) mit seiner recht korpulenten Frau, gemeinsam auf ihrem kleinen, grünen Traktor saßen und mit einem kleinen Anhänger durch unseren Ort tuckerten.

In den 1950er Jahren, nach dem Tode von Heinrich Lützenrath und seiner Frau, wurde das große Anwesen unter den Erben aufgeteilt.

Ein kleiner Teil des Landwirtschaftsbetriebes, blieben Peter Lützenrat und seiner Frau Katharina als dessen Erbeil erhalten. Sie haben den Resthof danach noch bis Ende der 1960er Jahre betrieben.

Nach dem Tod von Peter Lützenrath 1992, wurden die letzten Ursprungsgebäude des einstigen großen Hofes abgerissen.

Die alte Gaststätte Lützenrath, mit der Kegelbahn und dem Saal, gingen damals bei der Aufteilung durch Erbrechte und Verkauf an den Oberaußemer Tiefbauunternehmer Johann Braun (*1906 – † 1996) und seine Frau Katharina geb. Lützenrath (*1910 – † 1996).



Johann Braun baute dann den gesamten Gastwirtschaftsbetrieb um.

Ein großer Teil der alten Gebäude, wie die Gaststätte, die alte Kegelbahn und der Festsaal wurden abgerissen.

An deren Stelle entstand eine schöne große Gaststätte, mit einem kleineren Säälchen, einer modernen Kegelbahn und einem größeren Festsaal.

Das nebenstehende Foto zeigt Katharina Braun geb. Lützenrath als die neue Besitzerin und Betreiberin der Gaststätte Braun am Tag der Neueröffnung, Mitte der 1950ziger Jahre.

Der große neue Saal Braun beherbergte anfangs über einige Jahre hinweg ein Kino. Ein aus Bedburg kommender Pächter, im Volksmund „Kino Hannes“ genannt, sorgte mit seinen beiden ortsansässigen Filmvorführern Manfred Kistner und Hans Lüniger dafür, dass man in Oberaußem, mittels den Filmen und der stets gezeigten Wochenschau, eine visuelle Verbindung zur großen weiten Welt hatte.

Die bei den Vorführungen noch häufig auftretenden Pannen, wie Filmrisse oder Projektorschäden, wurden von den Besuchern meist geduldig ertragen.

Man muß sogar hier daran erinnern, dass in den 1950er Jahren, die Vorstellungen meistens sogar ausverkauft waren.

Die Bevölkerung hatte ja einen großen Bedarf, nach den schweren Kriegsjahren, wenigstens im Kino eine schöne heile Welt zu erleben.

Im Saal Braun fanden aber auch weiterhin alle größeren Publikumsveranstaltungen des Ortes, wie Theater- und Gesangsaufführungen, Schulentlassungsfeiern und auch politische Veranstaltungen statt.

Für die Festveranstaltungen mit Tanz, wie Karneval, Schützenfest, Kirmes usw. wurde der Saal einfach umgebaut. Die Kinositzeihen wurden herausgeräumt und durch Tische und Klappstühle ersetzt. Auf der großen Bühne wurde die Kinoleinwand verdeckt. Dort saßen dann meist die Musiker oder die Akteure der jeweiligen Veranstaltung hatten dort ihren Auftritt.

Erwähnenswert erscheint hier noch, dass man bei der Saalerneuerung, unter der Bühne eine so genannte Sekt-Bar eingerichtet hatte.

Hier hat sich bei meist recht schummriger Beleuchtung, damals für so manchen Oberaußemer Festbesucher einiges an zwischenmenschlichen Beziehungen ergeben, was dann auch in vielen Fällen im späteren Leben seine Fortsetzung gefunden hat.

Manch ein heutiges Oberaußemer Ehepaar hat in dem Saale Braun und der Sekt-Bar, die ersten Schritte zum späteren Glück getan.

Als Nachfolger und Erbe von Johann und Katharina Braun, übernahmen ihre Tochter Liesel und deren Ehemann Heino Sieverding für einige Jahre den Gaststättenbetrieb.



Wirtin Liesel Sieverding nach der Übernahme der Gaststätte von ihren Eltern

Mit der Errichtung des neuen Oberaußemer Bürgerhauses Ende der 1970er Jahre verlor der große Saal jedoch schnell an Bedeutung. So erkannten die damaligen Besitzer Heino Sieverding mit Frau Liesel, geb. Braun, auch rasch, dass eine Umorientierung für die Nutzung des Saales erforderlich wurde. Der große Saal wurde aufgeteilt. Es entstand innerhalb des Saalgebäudes ein kleineres an die Gaststätte angeschlossenes Sälchen, das sehr gut für mittlere Feierlichkeiten nutzbar ist. Der übrige Teil des ehemals großen Saales beherbergt heute ein kleines Geschäft und diente auch als Lager für den nebenan liegenden Supermarkt „Zum bösen Wolf“.

Inzwischen, in Anbetracht der sehr hohen Nutzungskosten, mit denen die Vereine bei Veranstaltungen im Bürgerhaus belastet werden, kommt bei manch einem älteren Oberaußemer langsam ein wenig Sehnsucht nach dem alten Saale Braun-Lützenrath auf. Auch so manch ein Vereinsmitglied sehnt sich nach der Fröhlichkeit und dem Zusammenhalt die dort stets vorhanden waren zurück.

Oft hört man im Ort den Satz:

„Mensch weste noch, wat hemme doch bei Lützenraths em Saal immer für en Freud un Spaß jehatt, leider es et ever nu seit langem vorbei!“

Die Gaststätte hatte nach Liesel und Heino Sieverding noch einige Betreiber, wovon der so genannte „Kölsche Boor“ hier unbedingt erwähnt werden muß. Er gab dem Gasthaus Braun den neuen Namen „Zum Kölsche Boor“

Dieser Wirt war ein recht eigenwilliger, streitbarer Geselle. Mit einigen Gästen die nicht so wollten wie er es für richtig hielt, hatte er schnell Streit und sprach dann Lokalverbote aus, die aber nie lange Bestand hatten.

Während seiner Zeit hatten einige Oberaußemer Ortsvereine, die traditionell in der Gaststätte ihr Vereinslokal hatten, sich aufgrund seiner Kneipenführung und seiner manchmal etwas rabiaten Art, verärgert zu anderen Lokalitäten veränderten.

Die folgenden Besitzer, dazu gehörte auch die Enkeltochter von Johann Braun, gaben dem Gasthaus dann den heutigen Namen „Landgasthof Ville“

In den letzten Jahren war das traditionsreiche Oberaußemer Gasthaus eine Zeit lang geschlossen. Es verwarloste zusehends.

2014 ging das komplette Anwesen an einen türkischen Käufer. Er hat den Gebäudekomplex baulich erweitert und dabei die Wirtschaftsräume des Lokals komplett erneuert.

Nach zwischenzeitlichem Betrieb, ist der Gasthof zur Zeit leider wieder geschlossen und wartet auf einen neuen Pächter und Betreiber.

Angesichts der derzeitigen Lage im Gaststättengewerbe des Ortes, früher gab es hier einmal 14 Betriebe, heute sind es nur noch drei, dürfte eine Neueröffnung und ein rentabler Betrieb des Lokales jedoch mit großen Schwierigkeiten verbunden sein.